A **ALLGEMEINES**

AR **MEDIEN**

ARA **Pressewesen, Journalismus**

Deutschsprachige Länder

18. Jahrhundert

Fachzeitschrift

AUFSATZSAMMLUNG

26-1 ***Die Entstehung von deutschsprachigen Fachzeitschriften im 18. Jahrhundert*** / Katrin Löffler (Hrsg.). - Stuttgart : Steiner, 2025. - 328 S. : Ill., Diagramme ; 24 cm. - ISBN 978-3-515-14007-2 : EUR 72.00
[#9826]

Von 2011 bis 2025 haben die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, die Universitätsbibliothek Leipzig und die Bayerische Staatsbibliothek München das Forschungsprojekt *Gelehrte Journale und Zeitungen als Netzwerke des Wissens im Zeitalter der Aufklärung (**GJZ 18**)* durchgeführt, als dessen Ergebnis vor allem eine Datenbank mit Zeitschriften und Zeitungen entstanden ist.[1] Die wichtigsten deutschsprachigen fächerübergreifenden polyhistorischen Zeitschriften sind bibliographisch und inhaltlich erschlossen und digitalisiert worden; zusammen mit den Vorgängerprojekten *Index deutschsprachiger Zeitschriften IdZ 18* und *Systematischer Index zu deutschsprachigen Rezensionszeitschriften des 18. Jahrhundert IdRZ 18* sind dies insgesamt 323[2] Zeitschriften aus dem Zeitraum 1688 bis 1815, vor allem allgemeiner und philosophischer Provenienz. Fachzeitschriften sind bis auf wenige Titel nicht berücksichtigt worden. Doch ist im Rahmen des Projekts ***GJZ 18*** im Oktober 2022 zu einer Konferenz über die Entstehung von deutschsprachigen Fachzeitschriften im 18. Jahrhundert eingeladen worden,[3] die am 18./19. März 2024 in der Universitäts-

[1] Vgl. den Internetauftritt von ***GJZ 18***: https://adw-goe.de/gjz18 - Dazu eine frühe Darstellung des Projekts: ***Gelehrte Journale und Zeitungen als Netzwerke des Wissens im Zeitalter der Aufklärung*** : ein Langzeitprojekt der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (2012 - 2025) / Stefan Dietzel, Maja Eilhammer. // In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte. - 17 (2015) S. 167 - 193.
[2] Die Titelliste zählt 319 Einträge.
[3] Call for Paper in ***H-Soz-Kult***, 07.10.2022:
https://www.hsozkult.de/event/id/event-130160

bibliothek Leipzig abgehalten wurde[4] und deren Ergebnisse nun unter demselben Titel veröffentlicht werden, allerdings ohne Hinweis auf die genannten organisatorischen Zusammenhänge.
Alle 14 Konferenzbeiträge sind in überarbeiteter Form in den Band übernommen worden, lediglich der Einführungsvortrag *Was ist eine Fachzeitschrift* von Katrin Löffler ist von ihr deutlich erweitert worden.[5] Löffler, geb. 1964, Germanistin und Historikerin, hat die Konferenz betreut und gibt auch den Konferenzband heraus, von 2013 bis 2025 war sie Mitarbeiterin von ***GJZ 18***, zuvor Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Leipzig; sie promovierte über Leipziger Autoren der Aufklärung und habilitierte sich über Autoren der DDR.[6] 2020 hat sie bereits den Konferenzband ***Wissen in Bewegung*** ediert, der im selben Zusammenhang wie der jetzige Konferenzband entstanden ist, jedoch enger an den Kern von GJZ 18 anknüpft.[7]
Im aktuellen Band folgen auf den einführenden Beitrag von Löffler ohne weitere Untergliederung die übrigen Beiträge. Sie lassen sich in sechs Übersichten zu einzelnen Wissenschaften, vier Zeitschriftenporträts und drei ergänzende Artikel aufgliedern, alle sind überarbeitet und mit Belegen versehen worden, Abbildungen finden sich nur gelegentlich. Zum Abschluß folgen ein *Namenregister* mit deutlich mehr als 300 Einträgen (unter Nennung der Lebensdaten auch für die - deutlich wenigeren - jüngeren Personen) und ein *Register der genannten Periodika* mit ca. 300 Einträgen. Auf den letzten Seiten werden die *Autorinnen und Autoren* mit ihrer beruflichen Position und jüngsten Veröffentlichungen vorgestellt.
Im großen einleitenden Beitrag befaßt sich Katrin Löffler mit zentralen Aspekten der Genese deutscher Fachzeitschriften im 18. Jahrhundert. Sie profitiert hier von der Erschließung der universalen Rezensionsorgane im ***IdRZ 18***, die wohl alle zeitgenössischen Zeitschriftengründungen wahrgenommen und bekannt gemacht haben und zitiert vielfältig. Nach kurzer Einleitung beginnt sie schulmäßig mit der Aufarbeitung des (nicht sehr ergiebigen) Forschungsstands, nennt Recherchemöglichkeiten, referiert Definitionen für Zeitschriften und Fachzeitschriften und berührt grundsätzliche Fragen: Was galt im Verlauf des 18. Jahrhunderts als Wissenschaft und wie veränderte sich der Begriff von Wissenschaftlichkeit. In ihrer eigenen, pragmatischen Definition mit neun Kriterien (S. 30) grenzt sie die Fachzeitschriften des 18. Jahrhunderts vor allem gegen popularisierende, volksaufklärerische Periodika ab, die nicht auf die Verbreitung wissenschaftlicher Neuerkenntnisse abgezielt hätten. Fachzeitschriften richteten sich an ein fachlich qualifizier-

---

[4] Programm der Konferenz in ***H-Soz-Kult***, 11.02.2024: https://www.hsozkult.de/event/id/event-141995
[5] Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1373924438/04
[6] Vgl. ihren ***Wikipedia***-Eintrag: https://de.wikipedia.org/wiki/Katrin_L%C3%B6ffler
[7] ***Wissen in Bewegung*** : gelehrte Journale, Debatten und der Buchhandel der Aufklärung / hrsg. von Katrin Löffler. - Stuttgart : Steiner, 2020. - 250 S. : Ill. ; 24 cm. - (Beiträge zur Kommunikationsgeschichte ; 33). - ISBN 978-3-515-12592-5 : EUR 52.00 [#6938]. - Ein Beitrag ist naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften gewidmet (S. 231 - 244). - Rez.: ***IFB* 20-2**
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10313

tes Publikum, erschienen periodisch, in unbestimmter Dauer, mit offener, nicht abgeschlossener Thematik, wollten Wissen aktualisieren und erweitern sowie wissenschaftliche Kommunikation ermöglichen. Herausgegeben wurden sie von Einzelpersonen, Gesellschaften oder Institutionen, wurden im Buchhandel oder Post-Abonnement verbreitet. Ab einer Auflage von etwa 500 Stück hält Löffler sie für rentabel (S. 50), abhängig von Preis, Gestehungskosten und Ausstattung. Die Beiträger erhielten meist Belegexemplare, Honorare waren gering und eher selten. Bekannt sind Listen von Subskribenten sowie Aufforderungen zu Zuschriften, die Verlage waren noch kaum spezialisiert, erste Rezensionszeitschriften und fachliche Repertorien bereiteten die Blütezeit des Genres im 19. Jahrhundert vor.

Wiebke Hemmerling, wie Löffler Mitarbeiterin des ***GJZ 18***, schließt mit statistischen Beobachtungen an den Beitrag von Löffler an und bezieht sich dabei auf Zahlen, die der Bibliothekar Joachim Kirchner bereits 1931 aus seiner Zeitschriftenbibliographie gewonnen hatte. Sie interpretiert sowohl Daten für den gesamten Zeitschriftenmarkt im 18. Jahrhundert sowie für engere Fachzeitschriften bis 1750 (282 Zeitschriften), die im Vergleich zur Fächerverteilung der Buchproduktion eine viel stärkere Diversifizierung in immer spezifischere Formate beobachten lassen. Die Untersuchung der beteiligten Herausgeber (Daten für 139 Herausgeber von 155 Fachzeitschriften) läßt die Lehrberufe hervortreten, bis auf einen hatten alle studiert, vor allem in Leipzig, Jena, Halle und Wittenberg, nur 13 Zeitschriften wurden in der Wissenschaftssprache Latein verfaßt (vor allem medizinische). 67 Herausgeber waren an mehreren Zeitschriften beteiligt, Johann Jacob Moser sogar an 17. Hemmerling betont abschließend noch einmal die Hinwendung der Fachzeitschriften auch an Amateure, als den entscheidenden Multiplikatoren von Wissen in der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts.

Der Pressehistoriker Holger Böning stellt die ersten ökonomischen und kameralwissenschaftlichen Zeitschriften im 18. Jahrhundert vor,[8] die von Beginn an nicht nur ein wissenschaftliches Publikum, sondern zunehmend ein vornehmlich an der landwirtschaftlichen Praxis interessiertes Publikum aus Grundbesitzern und wohlhabenden Landwirten ansprachen. In ihrer Herkunft aus staatlich organisierter Wissenschaft waren sie dem Gemeinwohl verpflichtet, hätten z.T. auch die Kritik an der Unterdrückung der Bauern vorbereitet. Mit Kritik an der Klassifizierung durch Joachim Kirchner betont Böning die Notwendigkeit von Autopsie und Lektüre der Zeitschriften, um sie wissenschaftshistorisch einordnen zu können; Böning stellt zwölf Zeitschriften vor.

Der Frühneuzeitforscher an der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel Maximilian Görmar widmet sich den philologischen Fachzeitschriften. Zunächst betont er die starke Präsenz von Altphilologie und Altertumswissenschaften in den allgemeinen Zeitschriften des 18. Jahrhunderts, indem er deren Beiträge in der Datenbank des ***GJZ 18*** auszählt. Danach gibt er einen Überblick über die neben ihnen aufkommenden ersten Fachzeitschriften, die in deutscher wie in lateinischer Sprache erschienen und sowohl die Verselb-

[8] Der Beitrag wurde von Katrin Löffler postum redaktionell bearbeitet.

ständigung der Philologie von der Theologie als auch das Übergewicht griechischer gegenüber lateinischer Philologie spiegelten, ohne aber die Verbindung endgültig zu beenden, und Schule wie Universität ansprachen. Abschließend nennt er 32 klassisch-philologische Zeitschriften von 1715 bis 1808, bis zum ersten Erscheinen des ***Museums der Alterthumswissenschaft*** von Friedrich August Wolf.
Der Philosophiehistoriker Frank Grunert gibt eine recht knappe Übersicht über die Publikationszahlen juristischer Fachzeitschriften im 18. Jahrhundert, orientiert an den Angaben von Joachim Kirchner und an digitalisierten Bibliotheksbeständen: Neben wenigen langfristigen Projekten erschienen vor allem kurzlebige Zeitschriften, die in den Jahrzehnten von unter zehn auf bis zu zwanzig anstiegen. Die zitierten Programme lassen neben der Orientierung an Fachdiskussionen für Juristen auch Absichten allgemeiner Information für Staatsbürger erkennen.
Der Bibliotheksdirektor des Deutschen Museums in München, Helmut Hilz, beginnt seinen Überblick zu den Anfängen der technischen Fachzeitschriften mit Hinweisen auf vielbändige Bild- und Nachschlagewerke zur Technik, bevor er auf die (wenigen) technischen Beiträge in allgemeinen Zeitschriften und auch in den kameralwissenschaftlich orientierten, technologischen Zeitschriften eingeht. Sie richteten sich durchweg unspezifisch an Beamte und Hochschullehrer, aber nicht an Handwerker oder Techniker, da diese traditionell nicht an der Verbreitung ihres technischen Wissens interessiert waren. Nur im staatlich organisierten Bergbau und seinen Hochschulen bildeten sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erste Fachzeitschriften mit noch durchaus gemischtem Inhalt heraus, die Hilz einzeln vorstellt,[9] - ihre Blüte beginnt erst im 19. Jahrhundert.
Die Spezialistin für Kunst- und Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, Caroline Köhler,[10] sichtet die Gartenliteratur des 18. Jahrhunderts auf wichtige Zeitschriften, die sie nach den Kriterien von Löffler beurteilt und einzeln vorstellt: fünf Grenzfälle hin zur Monographie, sechs weitere und neun Fachzeitschriften im engeren Sinne, - sie entstanden erst in der zweiten Jahrhunderthälfte und entdeckten ab 1780 auffällig die ästhetische Garten-

---

[9] Hilz übernimmt die Schätzungen von Wilke, daß eine Auflage von 200 bis 250 Druckexemplaren zur Finanzierung einer Zeitschrift notwendig gewesen seien (S. 163).

[10] Sie ist den Lesern von ***IFB*** durch Ihre Mitarbeit an folgender Edition bekannt: ***Briefwechsel*** : unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched / Johann Christoph Gottsched. [Im Auftrage der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig hrsg. von Detlef Döring und Manfred Rudersdorf]. - Historisch-kritische Ausg. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 24 cm. - Weitere Titel: Johann Christoph Gottsched - Briefwechsel. - Edition des Briefwechsels von Johann Christoph Gottsched. - Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Gottsched, Briefwechsel 1722-1766, ein Korrespondenznetzwerk im Zeitalter der Aufklärung [#3721] [#6240]. - Zuletzt: Bd. 20. November 1752 - März 1753 / hrsg. und bearb. von Caroline Köhler ... - 2025. - LXVIII, 684 S. - ISBN 978-3-11-163633-7 : EUR 299.00, EUR 289.00 (Forts.-Pr.). - Rez.: ***IFB*** **25-3** http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13287

kunst. Köhler fügt eine tabellarische Übersicht und ein Verzeichnis der zwanzig Zeitschriften hinzu.
Als prägendes Beispiel für ein die Wissenschaft organisierendes Zeitschriftenprojekt stellt die Frühe-Neuzeit-Historikerin Tanita Schmidt das ***Archiv der Insectengeschichte*** von 1781 bis 1786 sowie Nachfolger vor, die einerseits Diskussionsbeiträge, im Archiv aber Originalbeiträge mit Abbildungen und Beschreibungen von Insekten veröffentlichte, die frei von vorgegebener Ordnung nach den Interessen der Bezieher archiviert werden sollten und als Speichermedium und Kommunikationsraum für die sich als Mitglieder der Gelehrtenrepublik begreifenden entomologischen Forscher gedacht war.
Lisa Kolb, ebenfalls Frühe-Neuzeit-Historikerin, überprüft die z.T. mehrsprachigen Zeitschriften der Oekonomischen Gesellschaft in Bern von 1760 bis 1798 auf ihre Funktion in der Produktion, Verbreitung und zumindest indirekten Popularisierung landwirtschaftlichen und weiteren Haushaltswissens. Sie stellt sie in den Kontext der anderweitigen publizistischen Aktivitäten der Gesellschaft in Vorbereitung der medialen und wissenschaftlichen Spezialisierung im 19. Jahrhundert und beurteilt sie nach den Kriterien Löfflers.
Die Germanistin und Pressehistorikerin Katarzyna Chlewicka prüft die sich an die Ereignisse des sog. Siebenjährigen Krieges bindenden, vorgeblich in Danzig, aber wohl in Berlin von 1756 bis 1764 herausgegebenen ***Beyträge zur neueren Staats- und Kriegsgeschichte*** nach den Kriterien Löfflers daraufhin, ob sie als Fachzeitschrift gelten kann, und beurteilt sie wegen ihrer geschichtswissenschaftlich motivierten Begleitung des Kriegs als mehrfachen Grenzfall.
Der Museologe und Pressehistoriker des heute ungarischen Banats, Ciprian Glavan, gibt aus seinen Forschungen einen kurzen Überblick über die dortigen kurzlebigen deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften bis ins 19. Jahrhundert und vermittelt einen Eindruck vom Inhalt der ***Banater Zeitschrift für Landwirtschaft, Handel, Künste und Gewerbe*** nach den erhaltenen Ausgaben von 1838, die sie nicht als Fachzeitschrift, sondern als eine auf die Bedürfnisse der Region zugeschnittene, stark praxisorientierte und eher berufsfachliche Zeitschrift kennzeichnen.
Die Frühe-Neuzeit-Historikerin Claire Gantet charakterisiert die erste chirurgische Fachzeitschrift in Frankreich. Sie sei aus einem engen Geflecht militärischer und hofchirurgischer Interessen gegenüber traditionell universitären medizinischen Interessen heraus entstanden, - entgegen der verbreiteten Ansicht von Diktat und Machtvollkommenheit des absoluten Monarchen. Ergänzend stellt sie erste deutsche chirurgische Fachzeitschriften nach französischen Vorbildern und Übersetzungen vor.
Der Germanist und Medienhistoriker Arno Klawitter belegt an der Aufgliederung und schließlich Auflösung der allgemeinen Rezensionszeitschrift ***Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Literatur*** (1772 bis 1782) - zuerst in interne fachliche Forschungsberichte und nachfolgend in erste Fachzeitschriften - erkennbare Kontinuitäten ihrer Strukturen bei zunehmender fachlicher Ausdifferenzierung und gleichzeitiger Berücksichtigung verschiedener Interessen: Höhere Erscheinungsfrequenz, Eingehen auf

fachliche Interna, Fachgeschichte und Institutionen, Integration von praktischem Wissen, - es geht nach wie vor um Aufbereitung und Verfügbarmachung von Wissen.
Kai Torsten Kanz, Mitarbeiter am ***GJZ 18***, gibt im letzten, wieder umfangreicheren Beitrag einen Überblick über den internationalen Wissenstransfer durch Zeitschriften, spezifiziert auf die (schon von Joachim Kirchner fast vollzählig aufgeführten) über 70 bekannten naturwissenschaftlichen und medizinischen Übersetzungszeitschriften im 18. Jahrhundert. Zunächst erschienen edierte Übersetzungen ausländischer Akademiezeitschriften, danach vermehrt Länderberichte und zu Ende des Jahrhunderts vor allem engere Fachzeitschriften, die recht aktuell über fachliche Entwicklungen durch Übersetzungen, Rezensionen und Korrespondenzen berichteten. Kanz zitiert aus Zeitschriftenprogrammen und Rezensionen und versucht, ihre Verbreitung anhand der Überlieferung in Bibliotheken zu beurteilen. Ein Blick auf entsprechende Unternehmungen in anderen europäischen Ländern und eine nach Ländern sortierte Bibliographie beschließen den Überblick.
Der Konferenzband gibt einen vorzüglichen Eindruck vom aktuellen Wissensstand über die Entstehung und Entwicklung wissenschaftlicher Fachzeitschriften im 18. Jahrhundert, indem er klassische Definitionsversuche, Übersichten und Einzelstudien verbindet, die aus den langjährigen Forschungskontakten des Großunternehmens ***GJZ 18*** heraus zusammengetragen, initiiert oder beeinflußt worden sind. Daß sie sich vielfach an der schon im Vorfeld der Konferenz verbreiteten Definition des Genres durch Katrin Löffler orientieren und sie berücksichtigen, verbindet die Beiträge über ihre Thematik hinaus, auch wenn oder weil sie diese erweitern und modifizieren. Wer an der Entstehung und Entwicklung wissenschaftlicher Kommunikation überhaupt, insbesondere aber im 18. Jahrhundert und mit Hilfe der Druckmedien interessiert ist, wird diesen Konferenzband in jedem Fall mit Gewinn nutzen, - er gehört in den Grundbestand jeder wissenschaftlichen Bibliothek.

Wilbert Ubbens

QUELLE
Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=135121
http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13521